

Geleitwort

Angestoßen nicht zuletzt durch diverse Skandalfälle und Krisen haben wir in Deutschland seit gut 30 Jahren eine Diskussion über Wirtschafts- und Unternehmensethik. Gegenüber dem Diskussionsstand um 1980 ist ein wichtiger und allgemein anerkannter Fortschritt zu konstatieren: die Handlungsethik ist um eine Ordnungsethik zu ergänzen, die Spielzüge bedürfen geeigneter Spielregeln.

In der vorliegenden Arbeit zeigt der Verfasser, dass dieses Zwei-Ebenen-Schema defizitär ist. Er fügt eine dritte Ebene ein, die Ebene des Spielverständnisses. Sie umfasst die grundlegenden positiven und normativen Leitideen, die einer Ordnung zugrunde liegen. Er arbeitet diese eigenständige Ebene sorgfältig aus und analysiert am Beispiel der Marktwirtschaft das Zusammenspiel der jetzt drei Ebenen – mit immer wieder überraschenden, aber höchst plausiblen Einsichten. Als zentrales Problem erweisen sich diverse Fehlschlüsse, die sich ergeben, wenn einzelne Ebenen entweder verabsolutiert oder übersprungen werden.

Wissenschaftlich und gesellschaftspolitisch von besonderer Bedeutung ist die Klarstellung, dass es in einer Ordnung mit Wettbewerb systematisch neben dysfunktionalen Konflikten, die zu überwinden sind, auch funktionale Konflikte und damit funktionale – und das heißt: ethisch gerechtfertigte – Enttäuschungen gibt. Arbeitsplatzverluste und Firmenzusammenbrüche im Zuge des Strukturwandels etwa sind Bedingungen des nachhaltigen Erfolgs der Marktwirtschaft. Wenn nun diese funktionalen Enttäuschungen auf der Spielzebene im öffentlichen Diskurs unter Überspringen der Ordnungsebene als Verletzung der normativen Leitidee der Solidarität genommen werden, verliert der Ordnungsrahmen an gesellschaftlicher Akzeptanz, was die Entwicklung der Umfrageergebnisse nicht nur in Deutschland bestätigt. Damit vermag der Verfasser die eigentümliche Diskrepanz der objektiven Verbesserung der Lebensumstände der meisten Menschen in Marktwirtschaften einerseits und der zunehmend negativen subjektiven Wahrnehmung durch die Bürger andererseits als Folge des Denkens in einem unterkomplexen Zwei-Ebenen-Schema zu erklären: Wenn einem Unternehmen im globalen

Wettbewerb das Wasser bis zum Hals steht, ist sein Ruf nach bestands-erhaltenden Subventionen zur Sicherung der Arbeitsplätze unter Berufung auf die Leitidee Solidarität zwar verständlich, aber ethisch keineswegs gerechtfertigt.

Der Verfasser zieht aus dieser weit verbreiteten Beurteilung der laufenden funktionalen Enttäuschungen den Schluss, dass zur Aufrechterhaltung eines geeigneten Spielverständnisses gleichfalls laufende Investitionen in dieses Spielverständnis erforderlich sind. Und er zeigt grundlegende Bedingungen auf, unter denen diese Investitionen den gewünschten Ertrag bringen können. Praxisbeispiele für gelungene und weniger gelungene Investitionen in das Spielverständnis runden die Arbeit ab.

Wegen des systematischen Fortschritts für die weitere Entwicklung der Wirtschafts- und Unternehmensethik und ihrer Akzeptanz im akademischen Lehrbetrieb, aber auch wegen der Bedeutung für den neuerlichen gesellschaftspolitischen Diskurs um eine humane und solidarische Wirtschaftsordnung kann, ja muss man dieser Arbeit viele Leser wünschen.

München, im Februar 2012

Prof. Dr. Dr. Karl Homann